

Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 99 :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stisserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Ge druck t auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 168 XIX. Jahrg.

Montag, den 28. Juni 1915

XIX. Jahrg., Nr. 168

Für die Opfer der Dürre

Ein schweres Schicksal hat die nördlichen Gebiete Brasiliens, des Landes der freien Wahl, heimgesucht. Die Dürre mit ihrem getreuen Begleiter, dem Hunger, sind ständige Gäste geworden im Sonnenlande Ceará. Sie fordern Opfer, tägliche Opfer.

Landsleute! Volksgenossen!

Jeder von Euch war zur Stelle, als das alte Vaterland rief, zu dem wir alle mit allen Fasern unseres Herzens hängen: jeder steuerte sein Scherflein bei zur Linderung der Not und des Leides. Jetzt ruft das gastfreie Land und wir Deutsche und Oesterreicher wollen diesem Ruf nicht unsere Ohren verschließen.

Darum wollen wir auch das Unsere dazu beitragen, die Not zu lindern, jeder nach seinen Kräften.

Die „Deutsche Zeitung“ eröffnet eine Zeichnung, für die Opfer der Dürre.

Verlag „Deutsche Zeitung“	100\$000
Ludwig Rose	25\$000
Ernesto Franca Ferreira	25\$000
Nicoláo von Hütschler	300\$000
Hugo Lichtenstein	50\$000
Ludwig Spitzer	25\$000
Frederico Joachim Filho	20\$000
Max Schirmeister	3\$000
Antonio Kenda	5\$000
Kovács János	5\$000
Johannes Metz	20\$000

Original-Telegramme

Deutschen Zeitung über New York u. Buenos Aires

BERLIN, 27. — Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“, Leonhard Adelt, berichtet seinem Blatte aus Lemberg, dass die Bevölkerung dieser Stadt unter der Russenherrschaft schwere Not hat leiden müssen. Viele hochgestellte und reiche Familien, besonders Polen und Israeliten, sahen sich gezwungen, auf den Strassen zu betteln, denn ihnen waren alle Substanzmittel genommen. Die Russen zogen alle Lebensmittel ein und verkauften sie nachher der Bevölkerung zu enormen Preisen. Die Russen führten den griechischen Kalender ein und begannen ihr „Befreiungswerk“ mit der Abänderung des Schulprogramms in dem Sinne, dass die ruthenische und die polnische Sprache verboten und dafür die russische eingeführt wurde. Alle Männer im Alter der Militärdiensttauglichkeit wurden als Kriegsgefangene nach Russland verschickt.

WIEN, 27. — Das Kriegspressequartier meldet: die österreichisch-ungarischen Truppen halten sich fest in Piawa. Dem Feind ist es nirgends gelungen, unsere Reihen zu durchbrechen. 3000 tote italienische Soldaten liegen vor unseren Schützengräben. Die Verluste der österreichisch-ungarischen Truppen sind viel geringer.

ZUERICH, 27. — Bis Ende Juli wird Deutschland 18 neue Armeekorps ins Feld stellen. Diese neuen und bedeutenden Streitkräfte werden schon seit langer Zeit militärisch ausgebildet.

NEW YORK, 27. — Die englische Presse ist durch den Verlust Lembergs in Aufregung versetzt worden, obwohl die Militärkritiker sagen, dass die Russen an den Ufern des Bug in Galizien den Verfolgern noch Widerstand leisten könnten.

Bei der Betrachtung der Zukunftsmöglichkeiten, die sich aus der gegenwärtigen Lage der Dinge ergeben, sagen die englischen Kritiker, dass über die neue deutsche Offensive kein Urteil gebildet werden könne. Es ist möglich, dass die Deutschen ihre in Galizien freigeordneten Massen gegen Warschau werfen, aber ebenso möglich ist eine Verstärkung der deutschen Linien in Flandern und eine Offensive gegen die Engländer.

Was die Engländer am meisten beschäftigt, ist die Möglichkeit eines Vorstosses gegen die Festung Brest-Litowsk über das Gouvernement Lublin, in das die Oesterreicher bereits eingedrungen und in das auch die deutsche Armee des Generals v. Woyrsch einzudringen sucht. Wenn diese östlich von Warschau gelegene Festung von den deutsch-österreichischen Truppen besetzt werden sollte, dann wäre die Hauptstadt Polens vollständig isoliert.

Die eingeleiteten Operationen lassen nichts voraussehen. Die Deutschen verschleiern ihre Bewegungen sehr geschickt, indem sie Bessarabien bedrohen, in das Gouvernement Lublin eindringen und die russischen Stellungen in der Bzura-Region beschüssen.

An den russischen Widerstand glaubt schon die Mehrzahl der englischen Blätter nicht mehr.

NEW YORK, 27. — Die „Central News“ in London sagen, aus zuverlässiger Quelle erfahren zu haben, dass dieser Tage das Haus Krupp eine zahlreiche und mächtige Artillerie abgeliefert habe, die nach der Bzurafront geschickt worden sei, was darauf schliesslich lasse, dass die Deutschen sich auf einen Vorstoss gegen Warschau vorbereiten, während die Oesterreicher in Südpolen vordringen.

NEW YORK, 27. — Die Londoner „Times“ sagen in einem Leitartikel, dass die von den Verbündeten gemachten Fortschritte so geringfügig seien, dass es sich nicht einmal verlohne, sie zu erwähnen. Nach der Ansicht des Londoner Blattes besteht keine Hoffnung, die deutschen Linien zu brechen, die von einer gewaltigen, aus allen Kalibern zusammengesetzten Artillerie, verteidigt werden. Das englische Heer ist nicht auf der Höhe der ihm von der Nation gestellten Aufgabe: es kann sie nicht mit Erfolg erfüllen. Das Volk muss den offiziellen Bekanntmachungen misstrauen, denn sie richten nur Verwirrung an, anstatt aufzuklären. Aus diesen Mitteilungen ist nur soviel mit Sicherheit zu entnehmen, dass die Verbündeten noch einen langen Feldzug zu bestehen haben werden, ohne die Aussicht, Fortschritte zu machen. Die Lage in den Dardanellen, die vor Monaten als eine „ausgezeichnete“ galt, ist jetzt derart, dass man von ihr nicht einmal sprechen will. Es ist besser, dass die Regierung weniger spricht, denn sie

hat doch nichts angenehmes zu sagen.

BUENOS AIRES, 27. — Tausend italienische Reservisten, die mit dem Dampfer „Lombard“ wegfahren sollten, revoltierten, weil die Maschinen des Schiffes sich in einem Zustand befinden, dass sie keine Sicherheit gewähren. Der Dampfer hat auch keine genügende Anzahl von Rettungsbooten und -Ringen an Bord. Ausserdem fehlt es an Bettdecken und das Essen ist sehr schlecht.

Amtlicher Bericht

aus dem österr.-ungar. Hauptquartier

Das österreichisch-ungarische Hauptquartier meldet unterm 26. Jnni:

Zwischen Halicz und Zurawno dauert der Kampf fort.

Auf dem nördlichen Ufer des Dniestr wurden alle feindlichen Gegenangriffe abgeschlagen. Wir drangen über Zydzaczow hinaus vor und besetzten gestern Chodorow.

An der Tyroler Grenze dauern die Artillerieduelle fort.

Die italienischen Angriffe östlich von Ronchi und nordwestlich von Manfalcione wurden zurückgeschlagen.

Dem Kaiser Franz

zum 28. Juni 1915.

O Kaiser Franz!
Heut, wo sich jährt der dunkle Trauertag,
Der Deines Thrones jugendstarken Erben
Im Blute sah, im jammervollen Sterben,
Als Oesterreichs Hoffnung jäh vernichtet lag,
Heut öffne uns die Pforten, laß uns ein,
Wir wollen alle heute bei Dir sein!

O Kaiser Franz!
Nichts hat erspart Dir grausam Dein Geschick.
Dein Leben war dem Leid, durch Leid
geweiht,
Und doch so stark, zum Tragen frommberkeit,
Sprach: „Herr, Dein Wille!“ himmelauf
Dein Blick...
Und ob Dein Herz sich auch in Schmerzen wand,
Du klagtest nicht, Du hieltest allem stand.

O Kaiser Franz!
Du hast das größte Erdenweh gesehn,
Doch ward hinfieden Dir schon Trost und Lohn!
Der Völker Schar siehst Du an Deinem Thron
In Lieb und Treue heute vor Dir stehn,
In Deinen Reichen jedes Herz ist Dein,
Und heute wollen alle bei Dir sein.

O Kaiser Franz!
Für Dich ziehn unsre Söhne in den Krieg
Und wenn der Todesmüden Auge bricht,
„Für meinen Kaiser!“ ihre Lippe spricht,
Für Dich ist Waffenehre, Kampf und Sieg.
Du trugst für uns Enttäuschung, Gram
und Leid,
So sind auch wir für Dich zum Leid bereit!

O Kaiser Franz!
Nimm heute Deines Volkes Treueschwur
Von neuem an, besiegelt blutigrot
In Opfergluten, in Gefahr und Not;
Mit Nationen, eine Stimme nur,
Ein Herz, ein Pulsschlag, eine Waffenhand!
Für Dich, für Dich der letzte Mann im Land
Für Dich der Schlachtensieger Lorbeerkranz,
Für Dich, den Kaiser, UNSERN Kaiser Franz!
Maria Kahle
Rio de Janeiro

Ein Jahr nach Serajewo

Am 28. Juni 1914 fiel als Opfer einer internationalen Verschwörung der Erbe des Habsburgerthrones, Erzherzog Franz Ferdinand, in Serajewo von Mörderhand. Diese Mordtat war das Vorspiel zu der Völkertragödie, die heute noch die Menschheit erschüttert und die in dem ewigen Euche der Geschichte als das furchtbarste Verbrechen aller Zeiten verzeichnet bleiben wird.

Die Mörder wurden gefaßt, der Prozeß eingeleitet; die von der Untersuchung aufgefundenen Fäden führten nach Belgrad, nach den Zusammenkünften serbischer Offiziere. Weiter konnte man die Fäden nicht verfolgen — Serbien gestattete es nicht: der Mörder auf dem Sessel eines Ministerpräsidenten, Pasitsch, verweigerte der Untersuchung die Möglichkeit, den eingeschlagenen richtigen Pfad weiter zu gehen. Der serbische Regierungschef wußte, warum er es tat. Die Fäden hätten noch weiter geführt: jetzt wissen wir: wohin. Hinter den serbischen Offizieren, die den Mordbuben die Bomben und die Pistolen in die Hand drückten, stand der russische Gesandte, Freiherr Nikolaus von Hartwig, der Henker Persiens, und hinter Hartwig stand die russische Militärpartei mit ihrem Chef, der kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Nikolaus Nikolaus Nikolajewitsch.

Die späteren Ereignisse haben den Weg verraten, den die Untersuchung hätte finden müssen, wenn Serbien und mit ihm Rußland der Bestrafung der Mörder heischenden Gerechtigkeit nicht in den Arm gefallen wären. Die große Tragödie hat schon die Verschwörung enthüllt, die sie herbeiführte: die denkende Menschheit kann jetzt schon den inneren Zusammenhang der Ereignisse feststellen und sie kennt schon die Leidenschaften, die über die Welt Krieg und Verheerung brachten.

Vor mehr als zwei Jahrzehnten brachte das Drama eines montenegrinischen Dichters folgende Prophezeiung:
Ihr sollt aus diesen Bergen
Ein neues stolzes Serbien errichten.
Doch wird's nicht eher euch gelingen, bis
Im Norden ihr den großen Bruder findet!
Das Heilige Rußland wird wie eine Mutter
Für euch den Bruder liebend auferziehen.
Die Welt wird staunen über seine Taten,
Und niemand wird aus Furcht vor seiner
Stärke
Euch künftig zu beleidigen wagen!

Der Dichter dieses Dramas war — König Nikita von Montenegro!

Ein Jahrzehnt später hatten die Serben den „großen Bruder“ gefunden, den das Heilige Rußland liebend auferzogen hatte. Die klassisch schöne und rassist leidenschaftliche Tochter des königlichen Dichters, die an einen unbedeutenden russischen Fürsten und Hofmann verheiratete Prinzessin Anastasia, umstrickte mit ihren Garnen den schon alternden Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch; es kam zum Skandal, zur Scheidung, Anastasia wurde ihrer Ehebande ledig und sie heiratete den mächtigsten Mann im Zarenreich. Der „große Bruder“ war gefunden und Anastasia mußte nur noch seine „Erziehung“ dort vervollständigen, wo die Erziehung der lebenden Mutter Rußland Lücken gelassen hatte; sie mußte den Großfürsten, der nur seinem Soldatenberuf gelebt hatte, für die allslawische Politik interessieren. Es gelang ihr. Der düstere Mann, dessen stahlharte Hand nach dem Tode Trepows die Zügel ergriffen hatte, die der gekrönte Schwächling auf dem Zarenthron selbst nicht zu führen verstand, wurde seiner Frau untertan. Jetzt konnte das Unheil seinen Lauf nehmen: die vom Größenwahn befallenen Balkanzwerge hatten einen „großen Bruder“, der über Leichen und Brandstätten ging, und hinter ihm stand eine dämonische Frau, eine moderne Lady Macbeth, die ihn voran trieb in der Hoffnung, daß der Blutstrom die Zarkrone an die Stufen ihres Palastes tragen werde.

Einmal von seiner Frau für die Oesterreich feindliche Balkanpolitik gewonnen, ging Nikolaus Nikolajewitsch mit der Brutalität eines samaritanischen Reiters auf sein Ziel, auf die Zerstörung der Donaumonarchie los; er und kein anderer war der Anführer zu dem Doppel-morde von Serajewo und er tat es von seiner Frau, der Montenegrinerin Anastasia angestachelt.

Ein Jahr nach dem Fürstenmorde ist vergangen, ein Jahr, das die Geschichte das furchtbarste nennen wird, das die

Menschheit erlebt, und es hat sich enthüllt, wie diabolisch alles vorbereitet war. Zum ersten Mal in seiner Geschichte stand Rußland wirklich vorbereitet da. Der Großfürst „Generalinspektor der russischen Reiterei mit außerordentlichen Vollmachten“, hatte durch den von ihm tyrannisierten Generalstab und das ihm unbedingt ergebene Kriegsministerium die ganze russische Armee schon vor Monaten mobilisieren lassen und wenige Tage nach der Kriegserklärung hatten die Kommandanten des Kiewer und des Wilnaer Militärbezirkes, Iwanow und Rennenkampf, Armeen unter ihrem Befehl, wie sie Rußland, wie sie die Welt noch nie gesehen hatte. Die Hoffnungen der Serben waren in Erfüllung gegangen: der „große Bruder“ war im Norden gefunden und er führte seine zahlengewaltigen Heere gegen Oesterreich-Ungarn und gegen Deutschland, das seinem Verbündeten die Treue hielt!

Ein Jahr ist vergangen, ein kurzes, ein einziges Jahr. Wieder wird der Name einer österreichischen großen Stadt genannt und der Name pflanzt sich mit dem Glockenklage fort über ganz Oesterreich-Ungarn, über ganz Deutschland, überall hin, wo die Menschenherzen noch für eine gerechte Sache zu schlagen vermögen — Lemberg! Es ist kein Trauergeflüster, es ist kein Grabesgesang wie in Serajewo: Jubeltöne brausen durch die Lande, Siegeshymnen erschauern die Luft. Die ungeheure Menschenwoge, die Rußland gegen den Norden Oesterreichs branden ließ, brach am Dunaiz und an den Karpaten zusammen. Der „große Bruder“, auf den die serbischen Königs-mörder ihre Hoffnungen setzten, wandte sich zur Flucht, er floh von Lemberg nach Erod.

Vor einem Jahr, nach dem Morde von Serajewo, wandten sich die Augen der ganzen Welt nach Wien, nach dem durch unendliches Leid geprüften Kaiserergreife, dessen Lebensabend schwere Gewitterwolken bedrängten, und heute wenden sich wieder aller Augen zu ihm, dessen Silberröte die Sonne herrlicher, unvergleichlicher Siege unstrahlt. Ein Jahr schwerer Prüfung, das schwerste seines Lebens ging vorüber, wenn aber Kaiser Franz Josef heute auf die dreihundertfünfundsechzig Tage, die seit dem Morde von Serajewo in den Ozean der Ewigkeit rannen, zurückschaute, dann muß er sagen: es waren nicht nur Tage schwerer Sorgen, sondern auch Tage herrlicher Erlebnisse, die den Menschen innerlich reich machen und ihm über das Vergängliche hinaus erheben. Die Ergebnisse der Treue und der Verehrung, die wurden Kaiser Franz Josef in reichem Maße zuteil. Die vor Jahrzehnten kunstvoll geschlossene Kette des Bündnisses schmolz in der Glut des Krieges zu einer untrennbaren Einheit zusammen. In dem von österreichisch-ungarischen Truppen unter deutscher Flankenbedeckung befreiten Lemberg traf Kaiser Franz Josef mit Kaiser Wilhelm zusammen und der einstimmige Jubel des Volkes umrauschte sie beide, die sie eins sind in ihrem Siege. Deutsche haben für Oesterreich-Ungarn, Oesterreicher und Ungarn für Deutschland gekämpft; ihr Blut ist zusammen geflossen und aus dieser Saat sprießt der Sieg, der Sieg des Bündnisses, an dem jeder von ihnen seinen Anteil hat.

Und nicht minder herrlich wie die Bündnistreue des mächtigen Bruders hat sich die Treue der Völker und Stämme in diesem Jahre der Prüfung bewährt. Die Oesterreicher deutschen, slawischen und romanischen Stammes umstanden ihren Kaiser in der Gefahr, obwohl die Slawen von der einen und Romanen von der anderen Seite umworben wurden, und die Magyaren folgten dem Rufe zur Fahne mit Begeisterung. Diese Beweise der Treue war schon ein Sieg, der moralische Sieg über die Werber, die in selbstigem Interesse an die „nationalen Ideale“ appellierten, und aus diesem Siege erblühte der andere, der des Feindesübermacht aus Galizien trieb.

Von der Kugel eines feigen Buhen getroffen sank Erzherzog Franz Ferdinand dahin an der Seite seiner erlauchten Gemahlin, seiner treuen Gefährtin, als Märtyrer für Oesterreich-Ungarn, aber er fiel nicht umsonst. Aus seinem Tode erwuchs das, was sein Lebenswerk hätte werden sollen: ein starkes Oesterreich-Ungarn. Sein Tod eröffnete das große Sterben, aus dem ein neues Leben erblüht zum Segen späterer Geschlechter und zum Heile Europas, dem ein starkes Oesterreich-Ungarn und ein starkes Deutschland einen dauernden Frieden verbürgen.

Notizen.

Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft. Vortrag des Herrn Dr. P. W. Uhlmann über die deutsche Industrie.

Es ist sehr zu bedauern, daß dieser äußerst interessante Vortrag, welcher in leicht verständlicher Weise eine Uebersicht über die Entwicklung der deutschen Industrie, speziell die Entstehung und Bedeutung der Farbenfabrikation bot, nicht besser besucht war; es wurden vom Vortragenden viel statistische und wissenschaftliche Daten mitgeteilt, welche sonst nur aus Büchern oder Fachzeitschriften gewonnen werden können, wobei aber der Laie nicht so faßlich und bleibend belehrend schöpfen kann, wie durch das lebendige Wort, beim anregenden Vortrag.

Herr Dr. Uhlmann begann mit der Darstellung des Wachstums der deutschen Industrie, veranschaulicht durch die Produktion der Gradmesser des wirtschaftlichen Lebens: Kohle und Eisen; die vorgetragenen Ziffern:

Stinkkohlen Förderung:
1886 58 Mill. Tonnen 300 Mill. Mark
1900 109 Mill. Tonnen 1000 Mill. Mark
1913 200 Mill. Tonnen 1500 Mill. Mark

Braunkohle:
1886 15,5 Mill. Tonnen 40 Mill. Mark
1900 40,5 Mill. Tonnen 100 Mill. Mark
1913 75 Mill. Tonnen 190 Mill. Mark

Eisenerzeugung:
1886 3,5 Mill. Tonnen 142 Mill. Mark
1913 13 Mill. Tonnen 1000 Mill. Mark
Berechneten das rasche und mächtige Anwachsen der deutschen Industrie und erklärten durch die Gegenüberstellung, daß z. B. England im gleichen Zeitraum seine Produktion nur von 6½ auf 11 Millionen Tonnen, also nicht einmal um die Hälfte, erhöhte, und von der ersten um die zweite Stelle rückte, eine der Ursachen, weshalb das Inselreich den Kampf gegen Deutschland aufnahm.

Der Vortragende führte dann einige Beispiele an, welche zeigten, wie die Produktion in einigen neu geschaffenen Fabriationszweigen sich entwickelte, oder wie andere durch wissenschaftlicher Forschung und Anpassung an die in Deutschland vorhandenen Bodenschätze zu ungeahnter Blüte gebracht, und nicht nur vom Ausland unabhängig gemacht wurden, sondern das Ausland in die Abhängigkeit von Deutschland kam. Zum Beispiel: Im Zusammenhang mit der Kohlenförderung die Gas- und Kokserzeugung, welche durch das Benzol das Benzin für den Motorbetrieb ersetzen kann, was im gegenwärtigen Krieg, wo der amerikanische und russische Erdölbezug abgesperrt ist, von ungeheuren Werten ist. Die Gewinnung von Ammoniak und von Stickstoff aus Kohle und Luft, wodurch eine der größten Waffen, welche unsere Feinde in Händen zu haben glaubten, derselben entzogen wurde. Diesel-

ben glaubten, daß die Zentralmächte den Krieg nur kurze Zeit führen können, weil ihnen die Salpetermineralien für die Munitionsfabrikation und der Kunstdünger, welcher bei der intensiven Bodenausnutzung schon im Frieden notwendig ist, fehlen werde. Deutsche Gelehrsamkeit und Unternehmungskraft haben aber in planmäßiger Zusammenarbeit Refinerien geschaffen, welche diese notwendigen Stoffe aus der heimatischen Erde und aus der Luft nehmen, welche uns unsere Feinde im Grunde mit ihren offenen und versteckten Helfershelfern nicht absperrten können.

Wer vor Monaten die Ausführungen der lateinischen Zeitungen las, wo mit apokalyptischer Sicherheit ausgeführt wurde, wie durch den Mangel an Salpeter und einer Anzahl anderer Produkte das „barbarische Germanenvolk“ bald ohnmächtig der Gnade der „lateinischen“ Kultur ausgeliefert sein werde, der hörte mit stolzer Freude, wie ohne jede Polemik, sogar mit Anerkennung der Anregungen und Entdeckungen, die von englischen und französischen Forschern gemacht wurden, mit beweiskräftigen Ziffern bewiesen wurde, daß Deutschland nicht auf das Ausland angewiesen ist, und vielmehr nach dem Krieg durch die Emanzipation von ausländischem Salpeter, welche jetzt notwendig wurde, viele hunderte Millionen Mark im Lande bleiben werden.

Trocken war diese Beweisführung nicht, denn die Ziffern wurden durch anschauliche Schilderungen über die Erzeugungsprozesse, und die vielfachen Verwendungen belebt. So über Stahl, Eisen, Abfallverwertung, seltene Metalle für Glühlampenfabrikation, künstliche Edelsteine, und schließlich Teerfarben.

In geistreicher Weise wurde dargestellt, wie der Grundstoff, das Benzol gewonnen wird und wodurch dasselbe die Möglichkeit der verschiedenen Zusammensetzbarkeit, und damit Herstellung der verschiedenen Farben bietet. Das Verständnis dieser Ausführungen wurde durch gezielte Experimente erleichtert, und erklärt, wie diese wichtige Industrie zu einem trotz aller Versuche unangreifbaren Monopol Deutschlands wurde.

Sodann wurde auch der Zusammenhang der Farbstoffindustrie mit der Herstellung von pharmazeutischen Produkten erklärt, welche auch nur durch die Aufwendung jahrelanger und kostspieliger Arbeit der gelehrten und praktisch experimentierenden deutschen Chemiker auf diese Höhe gebracht wurde.

Durch diese zielbewußte Tätigkeit wird es verständlich, daß der Export chemischer Produkte aus Deutschland von 1880 mit 8490 tons im Werte von 237 Millionen Mark bis 1912 auf 91.207 tons im Werte von 821 Millionen Mark stieg, davon Farbstoffe allein über 300 Millionen Mark. Als Beispiel über den Einfluß dieser Industrie diene der blaue Farbstoff Indigo: 1817

importierte Deutschland 1000 Tons und exportierte 920 Tons; 1912 importierte es bloß 70 tons, exportierte aber 19.500 tons. Das Kilo kostete früher 12-25 Mk. und kostet jetzt ca. 2½ Mk. dabei ist der künstliche Indigo besser.

Eine ähnliche Umwälzung ist mit der Herstellung von künstlichem Kautschuk angestrebt, und bei der deutschen Beharrlichkeit auch zu erwarten.

Im zweiten Teile des Vortrages führte Herr Dr. Uhlmann die Hauptträger der deutschen chemischen Industrie in Licht- und Schatten vor. Adolf von Bayer, der Erfinder des künstlichen Indigo und Chef der berühmten Fried. Bayer'schen Fabriken in Leverkusen a/Rh., sowie Bilder aus diesen Fabriken und aus der Badischen Anilin und Soda-Fabrik in Ludwigshafen a/Rh. der größten chemischen Fabrik der Erde. Dann folgten unter dem Hinweis auf den Einfluß der chemischen Industrie und Wissenschaft unter lebhaftem Beifall Bilder der Führer im siegreichen Feldzuge in Galizien, welche die Stätten der geschiedenen segensreichen Arbeit von der russischen Gefahr befreiten, und der verbündeten drei Kaiser. Dann zum Schluß ein Bild des Papstes, als des Mannes, der während des Krieges sein Wort als Mensch und als Oberster Priester erhob, um manche Schrecken des Krieges zu mildern, und welcher — hoffentlich recht bald — der Vermittler des Friedens sein wird.

Reicher Beifall war der wohlverdiente Dank für den schönen und lehrreichen Abend, welchen der Vortragende den Ersehnten bereitet hatte. Auf die Mahnung an die jetzt zur Pflicht gewordene Wohltätigkeit wurden 130.800 in den beim Ausgang des Saales befindlichen Sammelteiler gelegt.

Zum Schluß ein offenes Wort: Vielfach wurde bemerkt, daß fast gar keine jungen Leute erschienen waren. Deutschland ist dadurch in die Höhe gekommen, und behauptet sich trotz aller Feinde dadurch, daß im Frieden jede Gelegenheit zur Bildung und Aufklärung benützt wurde; so erreichten wir die Kulturlöhe; halten sich die jungen Herren schon für so gelehrt, daß sie der Aufklärungsarbeit des deutsch-südamerikanischen Vereines kein Interesse widmen und Darlegungen über Beweggründe und Verhältnisse in dem größten Kriege, den die Welt gesehen, nicht der Beachtung wert finden?

M.
Verlobung. Herr Theodor Stein und Frau Gemahlin in Lincira zeigen die Verlobung ihrer Tochter Elsa mit Herrn Arthur Hoenen an. — Dem jungen Brautpaar, sowie den Eltern sprechen wir hiermit unseren Glückwunsch aus.

Lieferungen für Frankreich. Immer mehr macht sich das Fehlen von Rohmaterialien in den kriegführenden Staaten bemerkbar und besonders leidet Frankreich Not daran. Beweis dafür ist

die immer wiederkehrende Inanspruchnahme des brasilianischen Informationsbüros in Paris, welches jetzt so häufig, wie niemals zuvor, von französischen Industriellen und Kaufleuten in Anspruch genommen wird, um die Not an Rohprodukten usw., die in Frankreich so ungeheuer groß ist, lindern zu helfen. So hat der Ackerbausekretär des Staates São Paulo vor einigen Tagen wieder 3 Anfragen erhalten. Die erste bittet um Firmen, die von Brasilien nach Frankreich alle möglichen Textilfasern, wie Hanf, Kokosfasern, Binsen, Bananenfaser und ähnliche Pflanzenfasern, die sich zur Weberei eignen, liefern können. Gleichzeitig werden auch gesalzene und getrocknete Häute, Tabak in Blättern und Sassaaparille verlangt. Von anderer Seite will man Pflanzen und Schalen aus Brasilien importieren, die Gerbstoff enthalten oder zum Färben verwendet werden können.

Aus der letzteren Anfrage geht hervor, daß man, da die Lieferung von chemischen Farben von Deutschland aufgehört hat, wieder gezwungen ist, auf natürliche Farbstoffe zurückzugreifen. Auch Medizinpflanzen und solche, die zur Anfertigung von Drogen dienen, will man aus Brasilien beziehen.

Ferner braucht man Häute, Holz, Zucker, Kaffee, Tapioca und Gummi. Ein französisches Haus bietet sich gleichzeitig an, zu vorteilhaften Bedingungen landwirtschaftliche und Industrie-Maschinen, Dünger, Papier, Konfektion usw. zu liefern und bemerkt, daß die gleichen Artikel nach den französischen Kolonien geliefert werden. Dieses Haus dürfte einen sehr guten Willen haben, indessen sehr schlecht über Brasilien orientiert sein, sonst würde es wissen, daß französische Maschinen, französisches Papier und französischer künstlicher Dünger mit den Fabrikaten anderer Länder, ganz abgesehen von denjenigen deutschen Ursprungs, im Preise schon seit langer Zeit nicht mehr konkurrieren können.

Brasilianische Häuser können sich wegen Lieferungen der genannten Artikel an das brasilianische Informationsbüro in Paris wenden, welches sich zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen zur Verfügung stellt.

Das Stadtzentrum ohne Straßenbahn. Durch die Umfesterung der Rua Direita ist die Frage vieler angegangen, die elektrischen Straßenbahnen aus dem Zentrum der Stadt zu verbannen. Wer sich z. B. den täglich zunehmenden Verkehr an der Ecke der Rua S. Bento und Rua Direita ansieht, der wirklich lebensgefährlich ist, wer beobachtet, wie die während des Tages vor den Läden der Rua Direita haltenden Gefährte den Verkehr ohne die diese Straße passierenden Straßenbahnwagen beeinträchtigen, der wird sicher dafür stimmen, daß die Präfektur die Durchfahrt der Straßenbahnwagen durch die zentralen Straßen der Stadt verbieten sollte. Die Unbequemlichkeit für das

Publikum wäre gewiß nur sehr klein und die Behauptung, daß die Familien dann die Läden nicht mehr besuchen würden, ist wohl auf eine Großstadt, wie S. Paulo ist und noch mehr sein will, nicht mehr anzuwenden. Die kleinstädtischen Verhältnisse passen nicht mehr für die Hauptstadt S. Paulo, die in ihrem Zentrum gut gepflastert ist und sauber gehalten wird, sodaß Damen dasselbe selbst bei Regenwetter passieren können, ohne sich die Schuhe oder Stiefelchen allzusehr zu beschmutzen. Aber es gibt noch einen Ausweg. Die Rua S. Bento wird nur noch von der nach Villa Mariana gehenden Straßenbahn befahren, diese könnte ganz gut vom Largo S. Bento aus durch die breite Rua Libero Badaro geleitet werden und die Linien, die jetzt durch die Rua Direita fahren, können bequem die Rua José Bonifacio passieren und wenn der Engpaß bei den Kontoren der Firma Matarazzo durch den Ankauf des Grundstückes, das dieser Firma jetzt gehört und da zur Zeit des Präfekten Barons Duprat seinerzeit versäumt wurde, nicht angrängig ist, so könnten die Wagen durch die Straßen Quintino Bocayuva, Parão de Paranapiacaba und zurück durch die Rua Marechal Deodoro in die Rua 15 de Novembro geführt werden. In dieser Straße, die jetzt mit Ausnahme der Mündung in den Platz Antonio Prado, breit genug ist, um den eingleisigen Straßenbahnverkehr zu gestatten, könnte derselbe bleiben, so daß die Verbindungen zwischen dem Norden und Süden, sowie dem Osten und Westen nicht unterbrochen zu werden brauchen. Die beiden engsten Straßen der Stadt, S. Bento und Direita, die für den Straßenbahnverkehr einer Großstadt viel zu eng sind, würden dadurch frei werden, ohne daß das Publikum die bequeme Straßenbahnverbindung durch das Zentrum der Stadt ganz zu verlieren bräuhete.

Betteileil für die neue englische Anleihe. Die Bank von England macht bekannt, daß sie, Unterschritten aus dem Ausland für die neue englische Anleihe annimmt. Hierzu ist telegraphische Mitteilung über die Höhe der verlangten Summe und eine Anzahlung von 5 Prozent notwendig. Die Meldungen müssen vor dem 10. Juli gemacht werden. Mit dieser Veröffentlichung stellt sich das stolze Albion ein Armutszeugnis aus, es läßt dadurch deutlich durchblicken, daß das Vertrauen, die Anleihe in Großbritannien selbst zu decken geschwunden ist. Es wird interessant sein zu sehen, wie viele Ausländer für diese neue Kriegsanleihe zeichnen werden. Hurrah schreiben und sein Geld hergeben ist nämlich zweierlei und dürfen sehr viele ihre Geldtasche den Zeichnungen verschließen, die mit Worten die englische Überlegenheit bis in den Himmel heben.

—000—

A RESIDENCIA

Caixa 1185 PRAÇA DA REPUBLICA 4 Teleph. 3524

Aos noivos que querem mobiliar sua casa com elegancia e economia
Recommendamos nossaInstalação de Reclame
por Rs. 3.260\$000

constando de:

			em vez de Rs.	700\$000	por	560\$000
Sala de visitas	9 peças					
Sala de jantar	16	"	"	1.700\$000	"	1.350\$000
Dormitorio	9	"	"	1.725\$000	"	1.350\$000

Reduções sensacionais

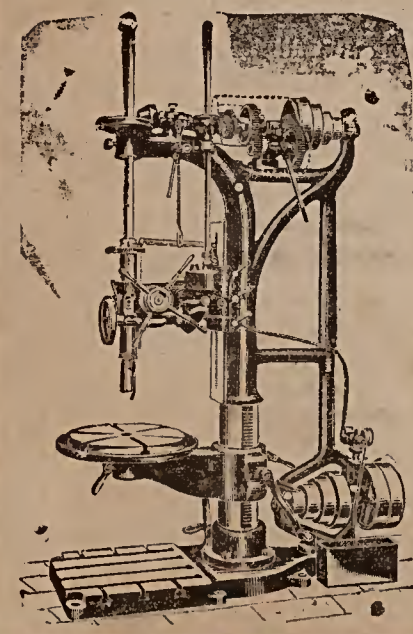
em todo o nosso magnifico e moderno sortimento de Tapeçarias.

2337

Bromberg, Hacker & Co.

Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung

Nur erstklassige Fabrikate



Amboße
Bohrmaschinen
Blechscheeren
Drehbänke
Fräsmaschinen
Feldschmieden
Hobelmaschinen
Lochstanzen
Lötampen
Reifenbiegmaschinen
Schleifmaschinen
Schmiedegebläse
Schraubstöcke
Shapingmaschinen
Schraubenschneidmaschinen
Ventilatoren

1025

Stets auf Lager

Rua da Quitanda N. 10 - São Paulo - Caixa Postal 756

Weiszflog Irmãos

SÃO PAULO

RIO DE JANEIRO

No. 79, Rua Libero Badaró No. 79 40-42, Rua do Hospício, 40-42

Postfach 81

Postfach 1614

Buch- und Steindruckerei

Buchbinderei, Kuvertfabrikation und Zinkätzerei

Spezialitäten

Landkarten, Geschäftsbücher, Spielkarten, Kalender-
rückwände, zweifarbige Kalenderblocks und

Glückwunschkarten.

Grosses Lager in Papieren u. Kontorartikeln

Ständiges Lager von Maschinen, Typen, sowie anderen

Bedarfsartikeln für das graphische Gewerbe.

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
(Spezialstudium in Berlin).
Medizinisch-chirurgische Klinik,
allgemeine Diagnose u. Behand-
lung von Frauenkrankheiten,
Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Benorrhöe. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 80-B. Telefon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 2313

Restaurant und Konditorei Miguel Vironi

N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B :: S. Paulo
Kinema-Konzert unter Leitung des Maestro Catani
Restaurant bis 1 Uhr.
Dieses Preis sind nicht erhöht.
Für jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verabfolgt. 2376

Chapelaria Germania

W. Dammenhain
Rua Sta. Efigenia 124
São Paulo

Empfehle alle Sorten Strohh- und Filzhüte weich und steif, Mützen, Schirme, Stöcke und Kravatten.
Reparaturwerkstatt. 2360

Zu vergeben

auf erste Hypothek 4.000\$000.
Zu enfragen in der Exp. dieses Blattes. 2650

Mädchen

sucht Stelle für Zimmeraufräumen und nähen. Näheres Rua Triumpho 3. 2648

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt
etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12-3 Uhr
Rua da Quitanda N. 8, I. Stock
São Paulo.

Diário Alemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 152

Terça-feira, 29 de Junho de 1915

N. 152

Pelas vítimas da seca

Um cruel destino feriu as regiões septentrionaes da nossa nova Patria, do Paiz da nossa espontanea escolha.

A seca com a sua fiel companhia, a fome, se tornaram permanentes hospedes na «terra do sol», no Estado do Ceará. E elles exigem victimas, victimas diarias!

Patricios, Irmãos!

Quando a velha patria vos chamou, a terra á que todos estamos ligados com as fibras dos nossos corações, todos vos apresentastes aos seus postos, concorrendo cada um com o seu obolo, para mitigar a necessidade e a dor. Agora chama-nos o Brasil e nós, Allemaes e Austriacos, não queremos fechar os nossos ouvidos.

Concorramos, pois para mitigar, cada um, segundo as suas forças, aos que carecem de soccorro.

O «Diário Alemão» abre uma subscrição em favor das victimas da seca.

«Diário Alemão»	100\$000
Ludwig Rose	25\$000
Ernesto França Ferreira	25\$000
Nicolão von Hütschler	300\$000
Hugo Lichtenstein	50\$000
Ludwig Spitzer	25\$000
Frederico Joachim Filho	20\$000
Max Schirmer	3\$000
Antonio Kenda	5\$000
Kovács János	5\$000
Johannes Metz	20\$000
Richard Schröder	50\$000
Alexander Pulitzer	15\$000
Erich Albert Gauss	5\$000
Otto Schloenbach Sen.	20\$000
Richard Möller	20\$000
H. G. Wessel	20\$000
João Lourenço Madein	10\$000
Albert Kennitz	100\$000
Dacio de Moraes	10\$000
Carlos Bäker	20\$000
Ferdinand Gärtler	10\$000
Antonieta Meyer	15\$000
Christian H. Röhe	15\$000
Alexander Behmer	25\$000
Antonio Souza Martins	10\$000
Frau Eliza Rosenhain	30\$000
Christian Sönksen	25\$000
F. A. Diederichsen	50\$000
Oscar Pauly	20\$000
C. A. Dick	500\$000
Bras. Bank für Deutschland	500\$000
Weiszfog Irmãos	500\$000
Jorge Fuchs	200\$000
Frau H. F. Wendt	10\$000
Henrique Wendt	10\$000

Serviço telegraphico

do

Diário Alemão

via New York e Buenos Aires

BERLIM, 28. — O ministro da guerra da França recusou-se ainda uma vez á publicar as listas das baixas. O povo francez vive na incerteza. O governo não tem a coragem de confessar as perdas como o fazem a Alemanha e a Austria-Hungria.

BERLIM, 28. — O «Times» e outros jornaes continuam a atacar o governo britannico, accusando-o de occultar as derrotas russas. Essa politica de mysterios e evasivas é con-

traproducente, pois suscita suspeitas e irrita o povo. E' preciso mudar esta tactica e dizer a verdade, para que o povo fique sabendo quantos sacrificios são necessarios para obter a victoria.

BERLIM, 28. — Depois da destituição do ministro do interior da Russia foi destituído o chefe da policia de Moscow por causa da revolução naquella cidade.

BERLIM, 28. — O governo da França resolveu trasladar os prisioneiros civis allemaes para as regiões pestíferas da Africa do norte. A imprensa allemã exige que este acto de vergonhoso vandalismo seja respondido com tratamento especial dos prisioneiros francezes começando com o malcreado pimpolho do ministro Delcassé, que está prisioneiro dos allemaes ha muitos mezes. A França, mandando as regiões insalubres da Africa, onde o clima é insuportavel para os europeos, dá uma eloquente prova da sua cultura, mais esquece que alguns oito milhoes de francezes estão nas mãos dos allemaes, que um bello dia podem tambem esquecer que são «barbaros» e imitar a celebração «cultura com».

BERLIM, 28. — O «Svenske Dagebladet» de Stockholm ataca violentamente o governo da Inglaterra, que sempre annulou a liberdade dos mares violando diariamente os direitos das pequenas nações e as leis das gentes.

BERLIM, 28. — Noticias de Petrograd dizem que as munições e os canhões japonezes são summamente inferiores, enquanto que a efficacia da artilharia allemã é formidavel; mais de 70% de todas as feridas foram produzidas pela artilharia allemã.

BERLIM, 28. — As tropas russas na Galicia estão completamente desmoralisadas. A cohesão não existe mais entre as tropas, está completamente dissolvida, as ordens dos chefes são desobedecidas, os soldados russos sem esperança alguma da possibilidade de qualquer exito.

BERLIM, 28. — A Rumania acaba de licenciar o seu exercito, reduzindo-o ao minimo. As noticias propaladas pelos alliados da entrada da Rumania na guerra, são destituídas de fundamento e a sua resolução posta em pratica de dissolver o excesso de seu exercito torna ridiculos as affirmativas alliadas que só visam esconder o tremendo fiasco da diplomacia britannica.

BERLIM, 28. — Informam de Constantinopla que accentuaram-se definitivamente as melhores do Sultão Mohamed V tendo desaparecido todos os perigos da operação.

BERLIM, 28. — Informam de Petrograd que provavelmente o general Wermander assumirá a pasta da guerra do governo russo.

BERLIM, 28. — Communicam de Vienna que um submarino austriaco, no Adriatico, destruiu um torpedeiro italiano.

BERLIM, 28. — Depois de violentos combates os allemaes occuparam as Serranias a sudeste de Les Eparges.

Ao norte de Souchez os allemaes desalojaram os francezes das suas posições e abateram varios aeroplanos em Arras.

BERLIM, 28. — Os allemaes conquistaram varias collinas entre Bu-

kaczowce e Chodorow, perseguindo os russos na região de Breoheraw onde o inimigo actualmente concentra esforços.

BERLIM, 28. — Os austro-allemaes bateram os russos a este de Mikclajow.

O regimento de Württemberg desalojou os russos ao sudueste de Oglenda infligindo-lhes enormes perdas e aprisionando 3500 russos, muito armamento e munições. Perto de Halicz, no Dniestr, continua a batalha.

BERLIM, 28. — Communicam de Constantinopla que no Caucaso os russos tendo soffrido serios revezes, estão em franca retirada, evacuando a região de Begasi.

Nos Dardanellos os turcos avariaram um destroyer e incendiaram um transporte de guerra carregado de munições.

BERLIM, 28. — Informam de Vienna que os italianos foram terrivelmente batidos no canal de Monfalcone, perdendo quasi todas as tropas de engenharia.

A este perto do Sagrado o combate tornou proporções terríveis.

GENEBRA, 28. — Propalam que 80.000 homens de tropas de elite austriacas chegaram em Goricia, onde tambem se encontra o generalissimo, archiduque Eugenio. Dizem que repellidos com successos os ataques italianos na linha do Isonzo, os austriacos assumirão a offensiva.

Comunicação official do quartel general allemão

O quartel general allemão communica em data de 26 de Junho: Durante os ultimos dias na linha de oeste combate-se continuamente em toda a frente; conservamos todas as nossas posições.

Perto de Souchez, durante a noite expulsamos o inimigo das nossas trincheiras.

Ao sul de Dali nas alturas de Lorette os francezes receberam consideraveis reforços, sendo porem por nos repellidos todos os ataques.

Na Campagne, proximo a Louain, fizemos saltar parte das trincheiras inimigas.

Nas proximidades de Perthes os francezes destruíram por engano, algumas de suas proprias posições fortificadas.

Sobre as alturas do Mosa deu-se combate corpo á corpo com uma forte columna inimiga que avançava em uma frente de 31 kilometros, tendo o primeiro ataque fraccassado sob o nosso fogo. O segundo empreendido com forças numericamente superiores os nossos inimigos conseguiram em alguns pontos chegarem até as nossas linhas, de onde foram rechassados com grandes perdas.

Effectuamos um contra-ataque apoderando-nos das posições avançadas francezas a leste de Trauches; o inimigo conserva ainda uma parte das nossas trincheiras tomadas no dia 20.

Todos os ataques as nossas posições avançadas proximo a Leintrey foram repellidos.

Desde o inicio dos combates nos arredores de Arras os nossos aviadores tiveram frequentes encontros com aeroplanos inimigos, resultando perdas de ambos os lados, finalmente obtivemos supremacia sobre os inimigos.

Nos Vosges a situação está inalterada.

Na Polonia septentrional alguns regimentos württemberguezes tomaram de assalto a posição russa situada a sudeste de Oglenda.

Ao norte de Praszynsz e em ambas as margens do rio Mirowa conservamos as nossas posições, contra violentos ataques de consideraveis forças russas. Fizemos 6361 prisioneiros, capturando 4 metralhadoras.

O exercito do general von Linsingen prosegue em seus ataques na margem esquerda do Dniestr. A margem direita, perto de Halicz, continua em poder dos russos. Desde o dia 23 fizemos ali 2500 prisioneiros.

O combate continua entre o Dniestr e Lemberg.

O quartel general allemão communica em data de 27 de Junho: Em Arras bombardeamos a artilharia inimiga collocada junto a igreja, os nossos obuzes fizeram explodir alli um deposito de minas.

Nos Argonnes tomamos aos francezes uma secção ao nordeste de Vienne le Chateau, conservando-a apezar de diversos contra-ataques.

Nas collinas do Mosa fraccassaram as tentativas do adversario para reconquistar o terreno que havia perdido no dia 24.

Hontem conseguimos tomar as alturas situadas a sudeste de Les Eparges, atacando-os de surpresa. Durante a noite o inimigo tentou de balde retomar-as.

O communicado francez avisando a conquista de 4 canhões allemães proximo de Badesapt no dia 26 é uma pura invenção. Depois do revez alli soffrido, não conseguiu o inimigo aproximar-se mais das nossas baterias. Seus ataques foram repellidos, fazendo as nossas tropas 268 prisioneiros e capturando 3 canhões revolver, 5 metralhadoras, diversos lança-minas, pequenos e grandes.

No theatro nordeste, depois de violento combate tomamos de assalto as alturas na margem esquerda do Dniestr entre Bukaczowce.

A noroeste de Halicz e Chodorow, durante a perseguição avançamos até a região Hrekerow a meio caminho de Zurawno e Rohatyn.

As tropas de Hannover tomaram de assalto diversas posições inimigas ao norte de Rawaraska fazendo 350 prisioneiros e capturando varias metralhadoras.

Comunicação official do quartel general austro-hungaro

O quartel general austro-hungaro communica em data de 27 de Junho:

Os italianos dirigiram um violento fogo contra a cabeça de ponte de Goricia e arredores disparando de Carmors.

As declarações officiaes italianas não correspondem a verdade; Plawa está em nosso poder apezar que o rei italiano, segundo as declarações dos prisioneiros, ordenou de tomar aquella posição custasse o que custasse; essa ordem valeu aos italianos perder milhares de soldados.

A guerra

Está salva a civilização! O boletinista do «Estado de São Paulo» que, na semana passada, andou como o filho prodigo, nas longinquas plagas da logica, dige-

rindo o fareleco de scepticismo, voltou ao paterno lar, sentou-se á farta meza do bem conhecido «auxilio» e canta, com verdadeiro sentimento e uma voz falsissima, hymnos em louvor dos que vencem recuando.

Essas algumas centenas de kilometros de territorio que os russos perderam nada valem ou valem tanto como algumas centenas de votos dados a um candidato, que não pertence á dissidencia. O boletinista, familiarizado com os manejos da politicagem, annulla as victorias, que não lhe agradam, da mesma forma como os resultados duma votação, que não é conforme os seus desejos.

A «Nowoje Wremja» affirmou que nos Carpathos foram empregados mais de que metade dos exercitos russos; o homem dos factos consumados é melhor informado — nos Carpathos estava só um unico dos quatorze exercitos que a Russia possui! Este exercito cobriu, por conseguinte, uma frente de sete centos kilometros! Os allemaes e os austro-hungaros derrotaram, segundo a affirmação do incomparavel estrategista, o «centro» russo na Galicia! Agradecemos pela informação! Pensavamos, até agora, que o rio Dunajec, cuja frente foi rompida, estivesse na Galicia Occidental e que lá poudesse ter estado a ala direita do exercito da Galicia, ficando o centro a este do desfiladeiro de Uzsok. Estavamos enganados: todas as geographias estão erradas, os mappas para nada prestam, porque foram feitos sem consultar o autor do «Boletim semanal», que, justamente indignado, com tanta falta de consideração, annulou a geographia com a mesma facilidade, com que se annula uma eleiçãozinha. Bravos! O centro da Galicia está na ponta mais occidental da provincia — o occidente estará, certamente, na parte mais central! O homem, que fez essa grande e monumental descoberta, devia assumir a cadeira de geographia na Universidade de Craecovia, onde, apezar que o Dunajec lá é muito proximo — só alguns 70 kilometros, ainda ninguém sabe que este rio é o centro da Galicia e o San já não tem mais lugar naquelle territorio.

O estado maior russo confessa a perda de Zaleszczyki; o boletinista, porém, diz: isso não é verdade, os austro-hungaros ainda estão na Bukovina, algumas dezenas de kilometros ao sul; e elle sabe...

A cadeira de professor de geographia não é bastante para um gigante, que transforma o mappa, que troca regiões inteiras, que estica o territorio da Bukovina, como que fosse de elastico, que estende um unico exercito sobre uma frente de setecentos kilometros! O general Schuchomlinow demittiu-se do cargo de ministro da guerra da Russia; o czar faria bem chamando o grande sabio para Petrogrado e dando-lhe a direcção do ministerio. Se elle estende um exercito sobre 700 kilometros, imagine como elle não estenderia os quatorze que a Russia possui — 9.800 kilometrosinhos!

Ainda não contente de haver transferido o centro da Galicia para o Dunajec e estendido um exercito unico sobre setecentos kilometros, o boletinista affirmava com ares de gente que sabe tudo que os allemaes até agora não tem conseguido envolver um exercito inimigo. Affirmavam, já no primeiro mez da guerra, que a batalha de Tannenberg terminou com um envolvimento, mas isso, certamente não era verdade. Quem o disse foram alguns idiotas, alguns officiaes dos paizes neutraes, que lá estiveram. Gente tal nada sabe e nada entende. Quem quer saber o que é um envolvimento não pergunta a um militar, mas sim a um politico da dissidencia paulista, não consulta a quem que lá esteve, mas sim a um homem que não sabe se a Prussia Oriental está a este ou no centro da Alemanha. A batalha dos lagos mazurianos tambem foi tida como uma batalha que terminou com o envolvimento dos russos. Quem o disse foram criticos militares russos, cujos artigos temos deante de nós; mas elles naturalmente nada sabiam, pois elles nunca na sua vida tem tido a oportunidade de beber na fonte crystallina da alta sabedoria, que é o «Estado de São Paulo». Na batalha de Dunajec, na Galicia CENTRAL (até agora OCCIDENTAL) foi envolvido o setimo exercito russo, envolvido e anniquilado, mas este acontecimento não está registrado nos fastos do orgão dos factos consumados e por conseguinte nada vale, o que vale é a opinião do «Estado».

O feld-marchal Hindenburg já se tornou um «judeu errante» para os alliados. Debalde o governo austro-hungaro declarou que o commando geral sobre as tropas em operações contra a Italia fôra confiado ao archiduque Eugenio, gene-

ral de cavallaria austriaco, sendo nomeado chefe da sua estado maior o general Victor Dankl, que até ha pouco commandou o primeiro exercito austro-hungaro em operações na região do Pilica no sul da Polonia. Os aliados juraram e continuam a jurar que as tropas austro-hungaras contra a Italia estão sendo commandadas por Hindenburg. Depois da batalha de Dunajec o Kaiser condecorou o archi-duque Frederico, feld-marchal austriaco, como generalissimo dos exercitos em operações nos Carpathos, mas os aliados insistem em affirmar que o commandante em chefe nos Carpathos é o mesmissimo Hindenburg. Ao mesmo tempo o mesmissimo feld-marchal é fallado como commandante em chefe na Flandres. E na Kurlandia elle tambem está.

Mas agora o caso tornou-se ainda mais complicado. Lemos no «Jornal do Commercio» o seguinte telegramma: «O general (já não é mais feld-marchal) Hindenburg, generalissimo austro-alemão CONTRA A ITALIA, visitou a linha do BZURA e RAWKA.» Isso é pouco demais! O sr. Hindenburg pôde estar contente de não viver na idade média, pois então elle seria queimado como magico. Estar na fronteira da Italia e inspecionar as linhas de BZURA e RAWKA, que estão em frente de Varsovia, na Polonia Central, é uma habilidade, que só pôde ser explicada como alta magia ou então pelas sciencias occultas. Como, porém, de magia ninguém mais entende patavina e as sciencias occultas são muito difficeis e perigosas para passaos nervosos, não seria melhor aprender um pouco de geographia, estudar um pouco o mapa, para ficar sabendo que a Italia ainda não está na Polonia nem a Polonia na Italia?

—000—

Um general yankee germanophile

(Do «Correio da Manhã».)

Acaba de chegar a Nova York o general Pierson, que se achava na Alemanha desde o começo da guerra.

O general Pierson, que foi consul geral dos Estados Unidos em Johannesburgo, Transvaal, em uma entrevista concedida a um redactor da «New Yorker Staats Zeitung», fez as seguintes declarações:

«Os submarinos allemães obterão a victoria nesta guerra, e creio que para isso não precisarão de mais tempo que o que medeia entre a estação actual e o proximo outono.

A verdadeira guerra submarina não começou ainda, porque a maioria dos 116 submersiveis allemães, hoje em dia, não faz outra coisa senão inutilizar as trinta mil minas espalhadas em torno da Inglaterra. Uma vez terminado esse trabalho, os inglezes terão a maior surpresa até hoje por elles experimentada, surpresa que offuscará a causada pelos morteiros de 420.

Nos estaleiros allemães trabalham dia e noite quarenta mil homens na construção de mais submarinos. Cada semana que passa, a frota de submersiveis da Alemanha augmenta consideravelmente.

Materia de construção, dinheiro, marinheiros e soldados, de tudo a Alemanha possui abundantemente.

Continuem os Estados Unidos a fornecer aos aliados os embões e as munições que quiserem: a Alemanha produz tudo o que necessita e quanto aos generos alimentícios, ella os tem sufficientemente até á proxima colheita.

A «neutralidade» norte-americana pôde prolongar a guerra, sem exercer, entretanto, a menor influencia sobre o resultado final.

Os «zeppelins», cuja acção reconhecemos muito valiosa, não me agradam tanto como os submarinos. Todavia, não sou bastante competente para poder formar uma opinião segura sobre os gigantes aéreos, mesmo porque nunca assisti a um dos seus costumedos «raids».

Parece-me que elles são um magnifico alvo para a artilharia inimiga, embora se diga que supportam muito bem a acção dos projectis, sem perder as suas facilidades de navegação. Um «zeppelin» pôde carregar bombas até um peso total de quatro mil kilos, e, sem duvida, pôde causar danos consideraveis a uma fortaleza, mas existe a difficuldade de deixar cahir a bomba no ponto desejado.

Tem-se dito que a guerra de trincheiras é uma novidade. Não é tal. Na guerra anglo-boer, os transvaalios se serviram em grande escala das trincheiras; tambem na guerra civil dos Estados Unidos o general Grant fazia uso das trincheiras para oppor resistencia ás tropas do general Lee.

A proposito do que ocorre nos Dardanellos a Alemanha não sente o menor temor. Os fortes turcos, ha cinco annos, foram artilhados á moderna pelos allemães e tambem as suas obras antiquadas têm sido reformadas. Sei que no ponto mais estreito da passagem foram montados em ambas as margens morteiros de 42, e os coraçoados inimigos que chegaram até ali não conseguiram ir além.

Ao concluir a entrevista disse o general Pierson que voltará brevemente á Alemanha, porque de fórra alguma quer se achar ausente desse paiz ao firmar-se a paz, pois deseja celebrar com os allemães a victoria final, que a elles pertence.

Victor Hugo e a Alemanha

Na sua obra sobre Shakespeare, Victor Hugo traz as seguintes phrases notaveis a respeito da Alemanha:

A Alemanha é a India do Occidente. Tudo ella tem, ella possui tudo; ella partilha Carlos Magno com a França e Shakespeare com a Inglaterra. A Alemanha tem o seu Olympo — a Walthalla —. Ella quiz ter a sua propria letra. Utiliza a creon, é a letra gothica (allema), que hoje vale tanto como a arabe. A letra manuseada de um missal é tão cheia de fantasia como a firma de um Califa. Como a China, a Alemanha tambem descobriu a arte de imprimir. Depois do templo de Taufang, destruido por Germanico, foi construida a Cathedral de Colonia. A Alemanha é a avó da nossa historia franceza e a bisavó das nossas lendas. De todos os pontos, desde o Rheino ao Danubio, do Alpes á Lorena, por meio dos mais antigos cantores populares, pelos trovadores, lhe pertencem as fabulas, os contos e as lendas, esta especie de devaneios, e incorporam-se á sua alma.

Tambem della emanam e se derivam as linguas: Ao norte, a sueca e a dinamarqueza, ao oeste, a hollandeza e a flamenga. A lingua allemã atravessa o Canal e se transforma na ingleza. Pelos seus effeitos intellectuaes, o Gernio allemão tem limites além da Alemanha. Povos lat, que resistem á força allemã, mas se submettem ao seu genio. O que a Alemanha não subjuga, ella deixa que peneire em si.

Tambem a natureza allemã se volatiliza e para sobre as nações. O espirito allemão é como uma immensa nuvem espirital, através da qual brillam estrellas. Mas a expressão maxima da Alemanha talvez só pôde ser traçada pela musica. A musica justamente pela falta de uma determinação rigorosa — neste caso uma vantagem — tem alcance tão vasto como o espirito allemão. Si este espirito possuísse tanta densidade como expansão, quero dizer tanta resolução como capacidade, poderia elle no dado momento levar a humanidade. Em todo o caso elle é, assim como é, grande e sublime. A sua ultima palavra na poesia ainda não foi dita; o grande poeta verdadeiro e definitivo da Alemanha será forçosamente o poeta da humanidade, do enthusiasmo, da liberdade. A musica é, seja permittida a comparação, o aroma da arte. Ella está em relação á poesia como o sol ao pensamento, como o oceano das nuvens ao oceano das ondas.

A musica é a lingua da Alemanha. O povo allemão tão supprindo como povo, tão livre como pensador, canta com enthusiasmo apaixonado. Cantar é um certo libertar-se. A que não se pode dizer, mas tambem não se pôde calar, exprime-se pela musica.

Assim, toda a Alemanha é musica, até que se tornará liberdade. O choral de Luthero até certo ponto é como a Marselheza.

Por toda a parte ha reuniões musicas, sociedades philarmônicas, sociedades de canto.

A musica de canto «O Rei dos Alamos» de Schubert, uma das mais grandiosas, é uma parte da vida allemã. O canto é para a Alemanha a respiração. Sendo a nota a syllaba de uma especie de lingua universal, assim a Alemanha se liga ao mundo e a humanidade pela Harmonia, e isto é um admiravel principio de unidade e de união. E' do mar que se elevam as nuvens que pela chuva fecundam a terra. E' da Alemanha que nasce a musica que commove os corações. Assim pôde-se dizer. Os maiores poetas da Alemanha são os seus compositores, esta função maravilhosa, em cuja frente está Beethoven!

(Traduzido do «Jornal de Colonia», 25 de Março de 1915, edição semanal para o estrangeiro).

Marechal Floriano

Fazem 20 annos hoje que succumbio o marechal Floriano Peixoto, um dos vultos mais eminentes na historia da Republica.

Como militar era um dos espiritos mais altos no exercito brasileiro e o official que depois de Deodoro exercia maior prestigio na sua classe.

Tinha uma brilhante fé de officio e os seus primeiros galões foram ganhos no campo de batalha, por actos de bravura, durante a guerra do Paraguay. Muito modesto, Floriano Peixoto era um bom e ninguém seria capaz, ao ver aquella bonhomia, de affirmar que estava em face de um homem forte, de uma vontade de ferro, de um caracter de aço.

Ascendendo ao governo da Republica como vice-presidente, por ter sido depositado Deodoro á 23 de Novembro de 1889, teve o seu governo agitado por uma trepentina opposição que não trepidou em lançar mão de armas para destruir o seu governo.

Atrostando corajosamente com os vendavaes que soprava o desregramento da politica nacional, viu-se, ao contrario do que suppunham seus adversarios, prestigiado pelas forças armadas, pelo povo e principalmente pela mocidade estudiosa que espontanea accorreu aos quartéis para ao lado das soldados regulares defender os seus idees republicanas.

Em dos factos mais importantes do seu governo foi a revolução da armada á 6 de Setembro de 1893, na bahia da Guanabara.

Durante 8 longos mezes resistiu as hostes revolucionarias, com uma energia sem igual, conseguindo por fim dominar por completo a rebeldia.

O partido federalista no sul, em franca revolta, conjugou seus esforços com os rebeldes do Rio de Janeiro.

E como Floriano Peixoto era um «barão» no dizer de seus inimigos, os barões de hoje, isto é, os allemães de Santa Catharina formaram legiões de bravos para a defesa da integridade republicana e quando as esquadras estrangeiras collocadas ao mando da Inglaterra ameaçavam o territorio brasileiro, a maldosa Alemanha, recusava-se a fazer parte do bloco, allegando não intrrometer-se em «brigas de familia».

Essa ouzadia britannica deu em resultado aquella energica resposta á pergunta ingleza de como recebia Floriano um desembarque de forças estrangeiras no territorio patrio. A bala... respondeu, e essa resposta levou-o á posteridade, tornou-o o idolo dos seus considerandos, idolo que não cabrá jamais, que viverá eternamente na alma do povo brasileiro.

Vinte annos fazem que a morte trouxe aquellas energias e o facto se repetiu na historia do mundo.

Os chachaes alião os dentes e como ha vinte annos se airam, se despedaçam contra o peio de um forte.

Floriano ressurge da historia para orgulho da sua patria livre; nela penetra Guilherme II para gloria da Humanidade libertada.

H. P.

O caso do „Lusitania“ julgado por um jornal dinamarquez

Encontramos no «Extrabladet» de Copenhagen o seguinte trecho a respeito do torpedeamento do «Lusitania»: Não comprehendemos porque razão o torpedeamento deva ser mais horrivel que todos os outros acontecimentos bellicos. Não morrem por acaso mulheres e creanças nos bombardeios das cidades? Quem não sabe que a guerra não se importa com a idade nem com o sexo? Não passa, portanto, de hypocrisia, hysticismo ou de leviandade a indignação agora patenteada pela Inglaterra, França, Russia e America. Contra cousas muito mais condemnaveis, como as atrocidades dos russos contra mulheres e creanças e as dos inglezes contra os allemães nas colonias africanas; contra o procedimento dos francezes em Marrocco não se levantou uma só voz de protesto. Para que então agora esta celeuma? E' verdade que, quanto maior a pancada, tanto maior a griaria, mas isto é lá com os inglezes e norte-americanos; nos, que somos neutros não devemos conservar o direito do racionismo independente. O facto em si da formidavel armada ingleza não ter podido evitar a catastrophe não é condemnavel mas verdadeiramente vergonhosos são a arrogancia e a incuria com que foram recebidos os avisos dos allemães. Mesmo a quem se sente forte e invulneravel não orna a jactancia, quanto menos ainda ao admirantado inglez que, apezar de ter á sua disposição a maior força naval do mundo, se mostrou completamente impotente contra os submarinos allemães. Oh Inglaterra, orgulhosa rainha dos mares, onde está o teu poderio absoluto? Incapaz de reagir tens que ceder os teus mares aos invisiveis barcos allemães. De que te servem os teus soberbos cruzadores, teus terribes dreadnoughts, o teu immenso e pomposo apparato maritimo, impotente contra este terrivel engenho de guerra, com inextinguivel pericia e brilhantissimo valor maneja pelos allemães. Quanto a accusação de terem sido assassinados mais de mil pacificos viajantes em um inoffensivo navio mercante basta termos em vista que, segundo a affirmação dos allemães, o «Lusitania» figura, nas listas da frota britannica, como cruzador auxilia. Sendo assim, retrucaremos simplesmente: O que induzio gente pacifica, mulheres e creanças, a confiar a sua vida e segurança a um navio de guerra? Foi, além disso, o anniquilamento do «Lusitania» um efficadissimo feito bellico, absolutamente necessario para o isolamento da Inglaterra e mesmo quem não admitta a possibilidade de um completo isolamento deve convir em que caminho para elle somente por acção é viavel como o torpedeamento do «Lusitania».

Outro meio não ha, assim como foram tolhidos á Alemanha todos os outros meios para combater o trafego de materias de guerra. Espantosa é a segurança com que tra-

balham os submarinos allemães e a justiça manda que mesmo os maiores inimigos da raça teutonica admirem o desenvolvimento da sua technica, a sua energia e iniciativa.

—000—

Carta de um roceiro

Sinhô redatô. Venho agradecer a vance os trabalhos que teve de publicar os meu biête nas colunas do seu jornal, de pareia com um monte de carta de homes tão perparado, e tambem aproveito a ocasião pra perguntá a vance se leu aqueles mapa de nhô Gambrino nas foias do Istado de São Paulo disendo pra tudo brasileiro abri os zoios porque, os Alemão Querem tomá Santa Catharina i tudo su do Brazil.

Ora sinhô redatô! me parece que Nhô Gambrino i otros mais, istão munto errados nessas coisa do su do Brazil, pois eu só cabocro delá; e istô munto ao pá dessas coisas. Os alemão não querem tomá Santa Catharina nem otros lugá do su do Brazil, porque ja tomáro a munto tempo, pois as prova é que eles ja mora lá, as questão agora é outra, é que os amigo dos aliado, querem tomá dos alemão pra dá pros aliados, mas, isso as cabocrada de lá não qué, e diz mesmo de pé firme, que se os aliado regalá os zoios, eles tem de conheçê pra que se fez cabocro — que eles podê tomá as Arfandega do Rio e as istradas de ferro mas, tocá em Santa Catharina! isso não, nunca. E nós temo rezão; porque, estamos munto acostumado aos alemão, porque governa aquilo munto bem guernadô, e tudo munto limpo, e os negocio tudo é feito as clara, não há tanto ladrão i tanto vagabundo como por por aq... levanta tudo diminhá cedo, vai pra suas roça sucegado, porque sabe que trabalha para o ingrandecimento da sua terra. E se vance chega lá e fala ma do su, se vance não abre os zoios vance panha, porque aqueles alemão delá são meio valente epatriota como os diabo, as prova ta ahí, vance ta vendo como é Nhô Mille, Nhô Schmidt, e otros que tá — Mas sinhô! aqui lá não e munto longe — agora tem istrada de ferro, é munto face de conheçe aquilo. Nhô Gambrino podê bem da um pazeio lá, pra cunhecê de perto essa boa gente, e pra ve que eles de alemão, só tem os cabelo os bigode loro, mas no curação são munto bom brasileiro, mas mesmo que eles se ajeite e diga que são brasileiro, as paxão de Nhô Gambrino e de outro, bate os pé e diz não, vance é Alemão.

Nhô Ramos.

N. B. Vance descurpe eu iscrevê desse geito, pois eu aprendi a lê com um alemão preto, selero, lá em São francisco filho de alemão com alguma Ingreza lá do Senegá na Africa. O rabudo do alemão preto, ainda pos pecado, tinha os zoios azu e os bigode ruivo. Nesse tempo andava na mesma iscola, o alemãozinho que chefiô ou commandô os fanaticos — pra isso vance veja que o Alemãozinho, tambem fala, e iscreve, o alemão como eu.

Os mesmo.

—000—

Camaradas

Dr. Alfonso Goldschmidt — Leipzig.
Official inferior da Landwehr

A guerra repentinamente arrancou os homens de suas velhas relações; collocou os em formações inteiramente novas e nas quaes primeiro tiveram de achar o seu lugar. Mas não se difficulta ao soldado como ao cidadão, o encontrar rapida accessão; desde logo o soldado vae de encontro a uma commodidade de interesses, como não a possui corporação alguma.

A qualidade de soldado sobrepuja a tudo, tudo o mais passa á inferior plano. Mas essa qualidade alcança a todos, sem excepção. E' desempenhada debaixo da força da disciplina. — o soldado tem que querer. Dahi resulta a necessidade do aconselhamento pelos consolidados. Milhares de acenos tem que ser dados, todas as muitas cousas militares tem que ser comprehendidas rapidamente, e isso não pôde succeder sem o ensinamento e auxilio, reciprocos. Cria-se uma irmandade, cujo caracteristico não é repartir

dos cuidados e das emprezas. Esta irmandade abraça todo o exercito. Embora existão graduções, cada soldado sente-se aparentado aos outros; os gracejos dos tempos de paz, entre as diversas classes de tropas, em summa nada mais são do que a expressão dessa camaradagem. Não ha uma organização no mundo, que desenvolva um communismo mais forte. E diga-me, não só communismo do dever, como tambem na concepção do que ha de mais bello no genero humano. A camaradagem de soldado tem effeitos que surgem até os ultimos dias de cada um, e o retrato da companhia, em uma parede do lar da patria é quasi sempre um germinador e manutedor de queridas recordações. Camaradas, que muito depois de seu tempo de serviço se encontram no caminho da vida, concebem um que de commun, que, por mais poderosas que sejam as suas distincções do meio social, immediatamente os reúne de novo. Pôde se dizer que o exercito é uma grande Loja de irmãos.

O sentimento de familiaridade é na guerra naturalmente ainda mais forte do que em tempo de paz. A maioria dos soldados, quando seguem para a campanha, vão com camaradas que até ao pouco ou nada lhes eram conhecidos, no entanto a comunidade de interesses, e promptificação de auxilio reciproco logo se estabelecem. Pois trata-se de outros cuidados e fins, de que os advindos do serviço de quartel. Trata-se agora da victoria e da vida, isto é, do mais elevado e do derradeiro. O soldado sente que a mais pura humanidade tem de sobrepujar tudo o mais, se é que não se queira dar ao desespero. Marcha em terra estranha, vê-se continuamente ameaçado da morte, e tem que produzir um duro trabalho. O desprezo pelo perigo accorda um pensamento geral, pois que só se pôde supportar a idéa fria da morte, quando se sente o amor do proximo. Esse é tambem o intimo sentido da corajosa invicta das massas, da inflamação contra o inimigo. Não só as pernas vão em marcha uniforme, tambem os corações caminham juntos, e por caminham juntos a luta nada tem de aterrorisador; ella transforma-se em uma maravilhosa infansão do sentimento.

Tambem o homem isolado, que como patrulha cautelosamente vae de encontro ao inimigo, nunca perde a communicação de sentimentos para com seus camaradas. Elle, não se sente abandonado, sabe que está sendo lembrado e que o acompanham os votos dos seus. Quantas mais vezes a tropa tenha estado em perigo, tanto mais intensa se torna a união. Aqui neste fogo amalgam-se verdadeiras alianças para a vida toda. Mesmo o instincto mais poderoso, o instincto de conservação cede muitas vezes subordinado a camaradagem. Não poucos soldados morrem, porque sem olhar para a morte que os espera, correm em soccorro do irmão.

Tambem a disciplina, deve, sem que a sua natureza e o seu effeito por isso sofram, ser determinada pela camaradagem. Não ha para o soldado nada que mais o inflame do que a consciencia, de estar sob as ordens de superiores que têm os cuidados e os sentimentos identicos aos seus. Ah! a differença nos graus de serviço, tão necessaria á exactidão e promptidão do apparelio militar não é attingida. A obediencia no sentido ideal militar não é um producto da atemorização, mas sim o sentimento de um dever prazenteiramente cumprido. Esta consciencia nasce, quando o respeito, que o superior incute, procede de uma personalidade de porte veramente militar, e em que se divise desde logo um caracter sincero.

E' a arte de commandar, isso é claro, uma arte extraordinariamente difficil. Sempre e sempre no exercito allemão se trabalha para que esta suave serenidade reine entre as relações de commandantes e commandados. O coração do soldado deve ligar-se ao commandante, e por isso uma tropa tanto mais decidida estará para o combate, quanto mais forte esta qualidade de obediencia se tiver enraizado nos guerreiros.

Mesmo na actual campanha o superior pôde dar boas provas de boa justiça. Nunca antes uma guerra chamou ás bandeiras tão grande numero de cidadãos, que na paz ficaram livres do serviço militar.

Milhões precisão primeiro ser acostumados á vida de soldado e tem, em curto espaço de tempo, de subordinar-se ás severas regras da disciplina militar.

Entre elles ha homens maduros, que na sua patria contam alguma coisa, e que occupam mesmo posições de mando. Em todos estes novicos militares, o amor pela grande causa da terra tem de ser mantido, corpo e alma devem amoldar-se e mostrar-se dispostos. Quanto mais estes homens sentirem, que a camaradagem lhes fala, tanto mais violento no ataque o grande exercito será. Eu vi no campo optimos commandantes, por quem os soldados tudo davam.

Procurava-se saber as razões de tal sympathia; via-se sempre que eram o ardor de sentimentos e a boa justiça, isso são exemplos, nelles os superiores devem se inspirar. Como seria bello, se depois da guerra, uma lembrança amorosa de todos officiaes superiores e inferiores se aninhasse na alma dos nossos guerreiros.

(Do «Universum».)

(Continua na 5ª pagina.)